

## Der Leithakalk von Maustrenk (Niederösterreich).

Von Dr. Franz X. Schaffer.

Die eingehenderen Untersuchungen in den Neogenbildungen des Wiener Beckens haben in den letzten Jahren zahlreiche neue Ergebnisse geliefert und mancher neue oder bisher nur mangelhaft bekannte Fundort ist in die Literatur eingeführt worden. Noch immer aber bleibt für den Geologen hier viele Arbeit zu leisten, wie gerade jetzt einige Ausflüge mir gezeigt haben, die ich unter der liebenswürdigen Führung des Herrn k. u. k. Legationsrates Hermann Mitscha Ritter von Märheim in der Umgebung seiner Besitzung Ebendorf bei Mistelbach unternommen habe.

Ich will nur ganz kurz auf die sehr lehrreichen Aufschlüsse hinweisen, die in den Randhügeln des Zayatales angelegt sind und eine ganz wechselreiche Serie verschiedener Schotter und Sande anschneiden. Diese sind bisher stets als „Belvedereschotter“ und in jüngerer Zeit als „Pontische Schotter“ bezeichnet worden, ohne daß man auf ihre genauere Gliederung eingegangen wäre. Und daß dieses summarische Verfahren ganz ungerechtfertigt gewesen ist, ergibt sich aus dem Studium der fossilen Reste, die in den Schottern vorkommen und besonders in der Sammlung Herrn v. Mitschas und in der der Stadt Mistelbach aufbewahrt werden. Es gibt hier nämlich Schotter und Sande von Urgestein, weitaus vorherrschend Quarz, die in so engem Zusammenhange mit dem Löß mit Mammut stehen, daß über ihr diluviales Alter kein Zweifel herrschen kann. Dann finden sich solche ganz ähnliche Bildungen, die durch das Vorkommen von *Melanopsis Vindobonensis* und *M. Martiniana*, sowie Congerien vom Typus der *C. triangularis* ausgezeichnet sind und wohl als typische pontische Ablagerungen gelten können. Weiters treten andere Schotter und Sande auf, die so zahlreiche Cerithien (besonders *C. pictum*, *C. rubiginosum*) und kleine Cardien (*C. plicatum* und andere), sowie unbestimmbare Reste anderer kleiner Bivalven enthalten, daß der sarmatische Habitus unleugbar ist. Und endlich sind durch die Untersuchungen Herrn von Mitschas ganz gleiche Bildungen nachgewiesen worden, in

deren Fauna ich überraschenderweise eine Vergesellschaftung von Konchylienformen erkennen konnte, die für die sogenannten Grunderschichten bezeichnend ist. Es ist sehr auffällig, in welcher guten Erhaltung die so zarten Schalen von Pleurotomen, Cerithien und Dentalien auftreten, so daß es ganz unmöglich ist, an einen Transport zu denken. Daneben kommen aber auch abgerollte Stücke vor, geradeso wie es für die Bildungen dieses Horizontes charakteristisch ist. Diese sehr mühseligen Aufsammlungen und Untersuchungen sind aber noch nicht so weit gediehen, daß ich mich darüber verbreitern möchte, wozu ich hoffentlich in nicht zu ferner Zeit Gelegenheit finden werde. Auch das Studium der häufigen Säugetierreste (Mastodonten und Dinotherien) steht noch aus.

Der bemerkenswerteste Punkt, den ich auf meinen Ausflügen in der Gegend kennen lernte, war das Leithakalkvorkommen von Maustrenk. Diese Oertlichkeit ist nur von M. Hörnes in seinem „Verzeichnis der Fossilreste aus 135 Fundorten des Tertiär-Beckens von Wien“ 1848, das in J. Čížeks „Erläuterungen zur geognostischen Karte der Umgebungen Wiens“ (1849) erschienen ist, erwähnt worden. In der Sammlung der Geologischen Abteilung des Naturhistorischen Hofmuseums befinden sich einige Stücke von diesem Fundorte und dem nördlicher gelegenen Prinzendorf an der Zaya und die Aufsammlung Herrn v. Mitschas hat eine reiche Fauna kennen gelehrt. Die handkolorierte, nicht veröffentlichte geologische Spezialkarte — Blatt Mistelbach — der k. k. Geologischen Reichsanstalt, zeichnet zwischen Maustrenk im S und der Zaya im N ein ausgedehntes Vorkommen von Leithakalk an.

Die Lokalität ist deshalb von Bedeutung für die geologischen Verhältnisse des Wiener Beckens, weil sie neben Prinzendorf die einzigen Vorkommen von Leithakalk aufschließt, die sich in diesem Teile des inneralpinen Wiener Beckens finden.

Zwischen dem kleinen Orte Maustrenk — auf alten Karten richtiger Austränk genannt — östlich von Mistelbach und Zistersdorf, ragt ein kulminierendes Plateau im Steinberg (1) bis in eine Höhe von 317 m. Nach Osten und Westen fällt es steil zu dem umgebenden Hügellande ab. Während sich an den Rändern Schotter von geringerem Alter anschmiegen — bei Maustrenk haben sie Fossilien von sarma-

tischem Typus geliefert — dürfte die ganze auffällige Plateaufläche von Leithakalk gebildet sein. In drei weit ausgedehnten, bis etwa 7 m tief angelegten Gruben, wird das Gestein zu Schotterzwecken gebrochen. Unter einer nur wenige Dezimeter starken Humusschicht, die an manchen Stellen von lößartigem Material, das bis 1½ m stark wird, verdrängt wird, folgen zersetzte und verrutschte Gesteinspartien, die aus mürben Kalksteinbrocken bestehen. Gegen unten folgt dann der feste gewachsene Leithakalk, der weitaus vorherrschend aus einem mürben, sandigmergeligen Gestein besteht, das viel Grus von Organismen, besonders Nulliporen enthält. Manche Partien sind als detritärer Leithakalk zu bezeichnen, unter welchem Namen man seit Fuchs den aus Nulliporengrus also sekundär gebildeten Kalkstein versteht. Nur wenige ganz unregelmäßig gestaltete Partien zeigen den gewachsenen originären Nulliporenkalk, der hart und spröde ist, unter dem Hammer klingt und splittert und bisweilen auch unregelmäßige Hohlräume enthält, wie sie in Riffkalken beobachtet werden. Diese beiden Arten von Kalkstein zeigen gar keine Bankung, wie man sie bei den detritären Kalken erwarten sollte. Sie sind ganz regellos miteinander vermengt. Die Farbe ist hellgelb bis weiß, rötliche Färbung tritt selten in der Umgebung von Höhlungen auf. In diesen findet sich bisweilen auch etwas roter Lehm, eine Art Terra rossa.

Fossilien sind in dem detritären Kalksteine, besonders in den durch Ton und Sand verunreinigten Partien, nicht selten. Es sind folgende bisher gefunden worden:

<i>Panopaea Menardi</i>	<i>Ostrea lamellosa</i>
<i>Venus Aglaurae</i> (bei Hoernes) h	<i>Anomia ephippium</i>
<i>Venus Haidingeri</i>	<i>Conus antediluvianus</i> h
<i>Dosinia</i> (groß) hh	<i>Conus sp. div.</i> hh
<i>Lucina</i> (groß) h	<i>Cypraea</i>
<i>Diplodonta rotundata</i>	<i>Voluta</i>
<i>Cardita scabricosta</i>	<i>Strombus coronatus</i>
<i>Cardita Partschii</i> hh	<i>Turritella turris</i> hh
<i>Pectunculus pilosus</i> hh	<i>Natica</i>
<i>Pecten latissimus</i> h	<i>Xenophora</i> (groß) hh
<i>Pecten Tournali</i>	<i>Vermetus</i> h
<i>Pecten aduncus</i>	Zähne von <i>Lamna</i> , <i>Oxyrhina</i>
	<i>Myliobatis</i>

Die Erhaltung der Austern und Pecten ist ganz ausgezeichnet und dürfte nur von der der Müllendorfer Exemplare übertroffen werden. Auch was den Fossilreichtum betrifft, dürfte nur diese Lokalität Maustrenk übertreffen. Die Aragonitschaler sind durchwegs nur als Steinkerne erhalten, die oft in großer Zahl das Gestein erfüllen. Auffällig ist das bisherige Fehlen von Seeigeln, die unter ähnlichen faziellen Verhältnissen nie fehlen und für die die Standortsbedingungen doch gewiß gut gewesen sein dürften. Der Mangel an Korallen ist wohl auf die Ungunst des Standortes, den weichen Boden und Trübung des Wassers zurückzuführen.

Der Abbau, der auf höchst primitive Weise vor sich geht, kann nicht in größere Tiefe geführt werden, da das Material mürb und brüchig wird und bald in ein mergeligsandiges Gestein übergeht, das nach Aussage der Arbeiter den ganzen Untergrund bis in größere Tiefe bilden soll. Dadurch wird auch die eigentümliche reduzierte Ausbildung der Nulliporen erklärt, die auf dem sandigschlammigen Boden der Untiefe nicht die richtigen Lebensbedingungen gefunden haben.

---